



fsk

u.a. in diesem Heftchen:
Der Junge mit dem Fahrrad (Foto) * Arirang * Michael * Die Summe
meiner einzelnen Teile * Police, adjective

Kino

Heft 1 / 2012

19.1 Do	18:00 OmU	18:15 OmU	20:00	20:30 OmU	22:00	22:45 OmU
20.1 Fr	UTOPIANS					
21.1 Sa		Police, adjective		Police, adjective		
22.1 So						
23.1 Mo						
24.1 Di						
25.1 Mi						

26.1 Do	18:00	18:15 OmU	20:00	20:30 OmU	22:00 OmU	22:45
27.1 Fr						
28.1 Sa	MICHAEL	Police, adjective	MICHAEL	Police, adjective		
29.1 So						
30.1 Mo						
31.1 Di						
1.2 Mi						

↪ ab hier (2.2.) kann sich das Programm ändern | the schedule may change from here (Feb 2nd). ↩

2.2 Do	18:00	18:15 OmU	20:00	20:30	22:00 OmU	22:45
3.2 Fr						
4.2 Sa	MICHAEL	Police, adjective	MICHAEL	DIE SUMME MEINER EINZELNEN TEILE		DIE SUMME MEINER EINZELNEN TEILE
5.2 So						
6.2 Mo						
7.2 Di						
8.2 Mi						

9.2 Do				OmU		
10.2 Fr						
11.2 Sa	MICHAEL		Der Junge in dem Fahrrad		DIE SUMME MEINER EINZELNEN TEILE	
12.2 So						
13.2 Mo						
14.2 Di						
15.2 Mi						

Der Junge mit dem Fahrrad

B / F / It. 2011

OT: *Le gamin au vélo*
frz. OmU, 87 min.

R.: Jean-Pierre Dardenne,
Luc Dardenne

K.: Aclain Marcoen

S.: Marie - Helene Dozo

D.: Thomas Doret, Cécile
De France, Jérémie
Renier, Egon Di Mateo,
Fabrizio Rongione

Cyril ist vom Vater ins Heim abgeschoben worden. Der Junge steckt bereits mitten im Überlebenskampf: Erwachsenen glaubt der Elfjährige kein Wort mehr, seine Freiheit erzwingt er jederzeit durch Flucht, und wenn ihm das Fahrrad gestohlen wird, holt er es sich mit imponierender Zähigkeit zurück. In dieses unsentimental inszenierte Unleben tritt mit der Friseurin Samantha jemand, der, selber tatkräftig und illusionslos, Cyrils Ersatzmutter werden könnte. Genau darin probiert sie sich an ein paar turbulenten Wochenenden – und der Film tut scheinbar nicht viel mehr, als mit aufmerksamer Nüchternheit seinen alltagstapferen, streitbaren Helden dabei zuzusehen, wie sie stets an der Kante zum Scheitern entlangschlingern. Dann aber, in Augenblicken höchster Aufgewühltheit des kleinen Cyril, atmet in den sonst betont filmmusiklosen Film das Streicherthema aus dem zweiten Satz von Beethovens Fünftem Klavierkonzert hinein – immer für ein paar Takte nur. Sagen wir so: Wer kein Herz hat, dem geht es auch hier nicht über. (Jan Schulz – Ojala)

Wie immer geht es auch bei diesem Dardenne - Film um Alles: Um den Überlebenskampf, um hartnäckiges Anrennen gegen alle Widerstände, das Boxen in alle Richtungen, sich dabei - scheinbar unvermeidlich - schuldig zu machen und Trost, ganz unverdient, als Geschenk wahrnehmen zu können. Und doch gibt es am Ende weniger eine Erlösung, als vielmehr eine tiefe, all umfassende Erschöpfung.



Michael



Ö 2011 95 Min.

R.: Markus Schleinzner

K.: Gerald Kerckeltz

S.: Wolfgang
Widerhofer

D.: Michael Fuith,
David Rauchenberger

MICHAEL beschreibt die letzten 5 Monate des unfreiwilligen Zusammenlebens vom 10-jährigen Wolfgang mit dem 35-jährigen Michael. Der unauffällige Versicherungskaufmann führt nach aussen ein normgerechtes, angepasstes Leben. Niemand kann auch nur ansatzweise seine pädophile Neigung errahnen, oder gar, dass er ein Kind in seinem Kellerraum versteckt. Wolfgang darf zum Essen und Fernsehen sein Gefängnis verlassen, und manchmal geht Michael auch ein Risiko ein und führt ihn aus, in den Zoo oder auf die Kartbahn. Den Erklärungen, dass seine Eltern nichts mehr von ihm wissen wollen, will der Junge noch nicht gänzlich folgen. Er hat die Hoffnung auf eine Rückkehr noch nicht verloren.

„... Und auch ich bin dem Boulevard, dem man ja fast ausschließlich die Rezeption dieses Themas überlassen hat, weite Strecken gefolgt. Das hat mich erschrocken und das wollte ich mir ansehen. Ich habe eine unverstellte Annäherung an dieses Thema gesucht, und die filmische Fiktion bietet eben diese Möglichkeit. Bewusst habe ich mich dabei weder mit heimischen noch internationalen Fällen beschäftigt, und eine Personenkonstellation gewählt, die mir nicht aus Medien bekannt war.“ Markus Schleinzner

„Markus Schleinzner beweist hier eine Genauigkeit in Zugang und Umsetzung, die man gerade bei so gewichtigen Themen eher selten sieht.“ Dominik Kamalzadeh, Der Standard



Die Summe meiner einzelnen Teile

D 2011 120 Min.

R. + B.: Hans Weingartner

K.: Henner Besuch
S.: Andreas Wodraschke,
Dirk Oetelshoven

D.: Peter Schneider,
Henrike von Kuick,
Timur Massold,
Andreas Leupold,
Julia Jentsch,
Eleonore Weisgerber,
Robert Schupp

Nach einem Zusammenbruch und dem darauf folgenden mehrmonatigen Aufenthalt in der Psychiatrie kehrt der Mathematiker Martin Blunt ins Leben draussen zurück. Er wird nicht gut empfangen, seinen Job bekommt er nicht wieder, verliert soziale Kontakte und am Ende auch seine Wohnung. Obdachlos und ohne Lebensmut streunt er durch Berlin, bis er auf den 10jährigen Victor trifft, der ebenfalls auf sich allein gestellt ist. Die beiden schließen sich zusammen und schlagen sich fortan gemeinsam durchs Leben. Eine Hütte im Wald, die sie wohnlich ausbauen, wird zu ihrem Domizil. Doch eines Tages bricht die Zivilisation wieder in Martins Leben ein.

„In seinem neuen Film knüpft Weingartner inhaltlich wie formal an sein Debüt *Das weiße Rauschen* (2002) an. Die ganz auf Martin zugeschnittene Erzählperspektive ist vor allem auf akustischer Ebene eindringlich. Immer wieder werden die ihn umgebenden Stadtgeräusche zu einer die Seele tyrannisierenden Lärmwand aufgedreht. Noch intensiver als die Krankheitserfahrung, und fast frei von Sozialromantik, wird die Erfahrung der Obdachlosigkeit vermittelt. Die Martin und Viktor in Berlin zugänglichen Räume sind unwirtliche Höhlen, und aus den Räumen der „normalen“ Welt, ob Supermärkten oder Baustellen, erscheinen sie auch dann ausgeschlossen, wenn sie mittendrin stehen. ... Die Bildsprache und Schneiders einfühlsame Darstellung einer desintegrierten Figur entwerfen eine eindrucksvolle innere und äußere Topografie.“
Maurice Lade, critic.de



Arirang

Therapie durchs Filmemachen - Der Koreaner Kim Ki-Duk (*Samaria | Bin Jip | Die Insel | Frühling, Sommer, Herbst, Winter ... und Frühling*) meldet sich nach einer längeren Auszeit zurück. Eine schwere Depression hatte ihn befallen, nachdem eine Schauspielerin am Set seines letzten Drehs lebensbedrohlich verunglückt war. *Arirang* ist das Dokument dieser Verzweiflung, aufgenommen in völliger Einsamkeit. Völlig zurückgezogen in einer Hütte lebte der Regisseur seitdem, bastelte technische Geräte, trank viel, fror und filmte, interviewte sich ein- ums andere Mal selbst, zweifelte an sich, beschimpfte sein 2. und 3. ich, das Publikum, das eigene Werk, die Gesellschaft. Immer wieder hören wir in verschiedenen Versionen *Arirang*, eine alte Koreanische Ballade voller Sehnsucht und Verzweiflung. „Bei aller Rohheit ist *Arirang* das wohl schonungsloseste und ehrlichste Selbstporträt, das wir von einem Filmemacher kennen. Kim Ki-Duk ist auch im Moment der Lethargie noch zu sehr ein Künstler, um etwas Kunstloses zu machen. Seine Bilder haben das, was den meisten anderen in Cannes bisher fehlte: eine Notwendigkeit, einen Grund, dass es sie gibt.“
Daniel Kothenschulte, Berliner Zeitung

Südkorea 2011
koreanische OmU,
100 Min., digital

R.: Kim Ki-Duk

Im Anschluss bieten wir noch den 30-minütigen „**Night Fishing**“ an, ein Perspektivwechsel der etwas anderen Art. Der von den Brüdern Park Chan-wook (Regisseur der Vengeance-Trilogie) und Park Chan-kyong (Video- und Medienkünstler) mit einem Smartphone gedrehte *Paranmanjang* wurde bei der Berlinale mit dem Goldenen Bären für den besten Kurzfilm ausgezeichnet. Was wie ein punkig-experimenteller Geister-Horror-Film an einem Flußufer beginnt, wechselt plötzlich den Schauplatz und zeigt ein schamanistisches Toten-Befriedungsritual, das schließlich mit einer Familienversöhnung endet. Wie sich herausstellt, hängt beides eng miteinander zusammen und das Ganze ergibt am Ende den schönsten Sinn, ohne doch rational fassbar zu sein.





Das traurige Leben der Gloria S.

D 2011, 75 Min., digital, R.: Ute Schall, Christine Groß, D.: Christine Groß, Nina Kronjäger, Margarita Broich, Susan Todd, Sean Patten

Zwei Frauen in einer Krisensituation treffen in dieser bitterböse - durchgeknallten Farce aufeinander:

Die Filmregisseurin Charlotte W. ist unzufrieden mit ihrem letzten Spielfilm. Politisch war das Thema (Ulrike Meinhof), aber dem Werk wurde jeder Anspruch ausgetrieben und durch Emotion ersetzt, so dass es schließlich auch noch erfolgreich wurde. Sie sucht nach einem Ausgleich, einer kreativen Herausforderung, und zum Entsetzen ihrer Produzentin plant sie einen Dokumentarfilm über das Leben einer typischen Hartz IV – Empfängerin zu drehen.

Gloria S. ist Schauspielerin an einem Off-Theater, wo eine mäßig engagierte und ebenso talentierte Truppe jeden Abend das Elend leerer Kassen und schlechter Vorführungen durchlebt. Als sie das Castingangebot von Charlotte liest, reift in ihr der Plan, sich dort zu „bewerben“ und Geld mit dem Vorspielen eines traurigen Lebens in einer Doku-Soap zu verdienen. Die Schauspielerin erfüllt die Erwartungen an sozial schwache Menschen für die ahnungslose Regisseurin perfekt. Ein Filmteam rückt bei ihr zu jeder Tag- und Nachtzeit an, um die prekären Lebensverhältnisse zu dokumentieren. Gloria schafft es nicht ganz, ihr Doppelleben vor den Theater-Kollegen und Freunden zu verheimlichen. Die wollen auch ein Stück vom Kuchen, und so erfinden sich auf die Schnelle ein Ehemann (Ex-Knacki), eine Tochter (schwanger) und deren Freund (kleinkriminell). Die vollkommene Trostlosigkeit: Alkohol, Arbeitslosigkeit, häusliche Gewalt, ungewollte Schwangerschaft – das Filmteam ist restlos begeistert. Der Dreh könnte ewig weitergehen, würde sich das Blatt nicht wie durch Zufall plötzlich wenden.



Police, adjective



Ro 2009, rum. OmU, 113 min., R.: Corneliu Porumboiu, D.: Dragos Bucur, Vlad Ivanov, Irina Saulescu, Ion Stoica

Cristi, ein junger rumänischer Polizeibeamter, muss Beweise gegen einen Jugendlichen sammeln, der angeblich auf dem Schulhof mit Freunden Haschisch geraucht und weitergegeben haben soll. Cristi sieht nicht ein, dass er dem Verdächtigen eine Falle stellen soll, die diesen für Jahre hinter Gitter bringen würde. Sein vorgesetzter Offizier verlangt jedoch, dass Cristi seinen Befehl ausführt.

„Der Bewusstwerdungsprozess eines Polizisten, der einen Drogendealer überführen soll. Porumboiu macht daraus einen strengen, langsamen und spannenden Anti-Thriller, inspiriert im Rhythmus von Antonionis *Blow Up* und in der Körpersprache von Bressons *Pickpocket*. Ich wollte über das Genre hinausgehen und mich den kleinen Details widmen, die die Wahrheit der Personen ausmachen. Der Polizist widersetzt sich seinem Auftrag. Aber sein vorgesetzter Offizier verwickelt ihn in langwierige sprachphilosophische Debatten über Bewusstsein, Gewissen, Moral und Polizei... Der Film ist äußerst witzig und scharfsinnig, wenn er den Geist des autoritären Regimes auf den Punkt bringt, indem er Begriffe aus dem Wörterbuch auf ihre exakte Bedeutung untersucht.“ (Ulrich Gregor) „Der Autor fragt leichthändig und schwermütig zugleich wie kaum ein anderer nach dem Sinn oder besser dem Unsinn von Vielem, nicht bloss einer konkreten banalen Handlung, eines aktuellen politischen Systems, sondern von Allem, dem Leben ganz grundsätzlich. Diese Nachrichten aus dem Irrenhaus des Seins schildert Corneliu Porumboiu in einer heiter-traurigen Lakonie, wie wir sie von Buster Keaton oder Jim Jarmusch kennen.“ (Hanspeter Stadler)





Aimen

Der 19jährige Roman ist Freigänger und die Konfrontation mit dem Leben draußen für ihn Neuland, weil er in Heimen und Jugendknästen aufwuchs. Er hat begonnen, für ein Bestattungsunternehmen zu arbeiten. Das sichtbare Ende des Lebens ist der tote Körper, der zurückbleibt. Unter den Augen der Angehörigen eine Leiche heil aus der Wohnung zu bekommen, erfordert Sensibilität und Kraft. Leichen sind schwer und Flure eng und zugestellt. Ähnlich wie Robert Bresson, Jacques Becker und den Brüdern Dardenne gelingt es dem Regisseur Markovics, einen Blick für das Handwerk zu entwickeln. Der nicht gerade freundliche Rudolf weist Roman in die Abläufe ein, mit diesem umzugehen. Das problematische Verhältnis der beiden weicht langsam einer Annäherung, die Roman auch hilft, sich mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen. Die Wandlung im Verhältnis beider Männer könnte behauptet oder künstlich wirken, doch Georg Friedrich garantiert mit der Integrität seines Spiels für die feinen Nuancierungen des Films, der in Cannes erstaufgeführt wurde und der österreichische Beitrag für den Auslandsoscar ist. *Ö 2011, 93 Min., B+R.: Karl Markovics, K.: Martin Gschlacht, S.: Alarich Lenz, D.: Thomas Schubert, Karin Lischka, Georg Friedrich*



Samson & Delilah

„Dass man mit einer politischen Aussage aber tatsächlich auch zu ästhetischer Bestform gelangen kann, beweist ein australischer Film: *Samson and Delilah* ist der erste vollständig von Aborigines gespielte und inszenierte Film. Zwischen Sprachlosigkeit und Zärtlichkeit, zwischen Gewalt und deren Überwindung, Vergeblichkeits- und Aufbruch-Gesten entwickelt dieser Film eine grundsätzliche Liebes- und Gesellschaftsgeschichte.“ (Anke Westphal) „*Samson and Delilah* spielt in einer Aboriginal-Siedlung aus vier Häusern, zwei Autowracks und einer Telefonzelle in der südwestlichen australischen Wüste. Die Dialogliste des Films passt vermutlich auf eine Seite, was da in Blicken und Handlungen geschieht, braucht keine Worte, die Armut, die Gewalt teilen sich unmittelbar mit, auch die winzigen Zuwendungen.“ (Verena Lueken) *Aus 2009, 101 Min., engl. & walpiri OmU, digital, R.: Warwick Thornton, D.: Rowan McNamara, Marissa Gibson, Mitjili Gibson, Scott Thornton*



Utopians

roger gibt Yogakurse, kommt oft zu spät oder mit einem zufällig aufgelesenen Hund zur Stunde, deshalb bereitet es ihm Mühe, die Schüler zu halten. Mit seiner Tochter, die den Militärdienst hinter sich hat und auf die er jetzt mehr eingehen möchte und deren psychisch verunsicherter Freundin versucht er Zeit zu verbringen, was nicht einfach ist. Alte Freunde verschaffen ihm einen Job, die drei renovieren deren Haus. Aber Roger verbarrikadiert sich nach einem Wutanfall mit den Frauen darin. Drei Menschen, die sich am Rand



bewegen: der Gesellschaft, der Beherrschung, der Kräfte. „Etwas schleicht sich heran und geradezu hinterrücks überfällt einen irgendwann das Gefühl, dass das ganz schön kühn ist und toll, was Bzymek da tut.“ (Ekkehard Knörer, perlentaucher.de) *USA 2011, 84 Min., engl. OmU, digital, R.: Zbigniew Bzymek, D.: Jim Fletcher, Courtney Webster*

ab 8.3.

Barbara

Sommer 1980. Barbara hat einen Ausreiseantrag gestellt. Sie ist Ärztin, nun wird sie strafversetzt, aus der Hauptstadt in ein kleines Krankenhaus tief in der Provinz, weitab von allem. Jörg, ihr Geliebter aus dem Westen, arbeitet an der Organisation ihrer Flucht, die Ostsee ist eine Möglichkeit.

Barbara wartet. Die neue Wohnung, die Nachbarn, der Sommer und das Land, all das berührt sie nicht mehr.

Sie arbeitet in der Kinderchirurgie unter Leitung ihres neuen Chefs Andre, aufmerksam gegenüber den Patienten, distanziert zu den Kollegen. Ihre Zukunft fängt später an. Andre verwirrt sie. Sein Vertrauen in ihre beruflichen Fähigkeiten, seine Fürsorge, sein Lächeln. Warum deckt er ihr Engagement für die junge Ausreißerin Stella? Ist er auf sie angesetzt? Ist er verliebt? Barbara beginnt die Kontrolle zu verlieren. Über sich, über ihre Pläne, über die Liebe.

Der Tag ihrer geplanten Flucht steht kurz bevor.

D 2012, R.: Christian Petzold, K.: Hans Fromm, S.: Bettina Böhler, D.: Nina Hoss, Ronald Zehrfeld, Jasna Fritzi Bauer, Mark Waschke, Rainer Bock u.v.a.



ab 1.3.

Treeless Mountain

Die sechsjährige Jin und ihre kleine Schwester Bin haben eine überforderte, alleinerziehende Mutter. Eines Tages lässt sie das kleine Apartment in Seoul räumen und bringt ihre Töchter zu deren Tante, die auf dem Land lebt. Die Mutter verschwindet, angeblich nur vorübergehend, um den Vater in Amerika zu suchen. Die Tante trinkt und überlässt die Mädchen sich selbst. Jin und Bin fangen Grashüpfer und grillen und verkaufen sie, im anrührenden, aber ernsthaften Versuch, sich in einer gar nicht kindgerechten Welt zurechtzufinden.

Von ihrer eigenen Kindheitsgeschichte inspiriert, erzählt So Yong Kim in diesem Film vom Verrat an familiärer Geborgenheit. Gänzlich unsentimental gelingt es ihr mit Bildern mehr als mit Worten eine Welt zu erschaffen, in der der Zuschauer Zeuge eines Verbrechens wird. Obwohl niemand Gewalt ausübt - die Kinder sind nur einfach nicht mehr gewollt. Inmitten einer zu schnell industrialisierten Gesellschaft scheint die Sonne auf Wiesen voller Pampasgras zwischen den Baustellen, und das Prinzessinnenkleid der kleinen Bin tropft an der Wäscheleine. Mit einer seltsamen Wucht erlebt man, wie Kinder durch die Lügen der Erwachsenen aus ihrem Paradies vertrieben werden können. (Dorothee Wenner)

USA/Republik Korea 2008, kor. OmU, 89 Min., R.: So Yong Kim, D.: Kim Hee-Yeon, Kim Song-Hee, Lee Soo-Ah, Kim Mi-Hyang



fsk - Kino am Oranienplatz - Segitzdamm 2 (Ecke Prinzen-
sinnenstr.) - 10969 Berlin - Tel: 6142464 - Fax: 6159185,
U-Bahn: U1 Kottbusser Tor, U8 Moritzplatz - Bus: M29,
140, N8, Eintritt: 7 € , Kinotag: Mo. & Di.: 5,50 €, bei Über-
länge +1€, 2x Geschenkgutschein: 14 €, 10er Karte (gültig
für max. 2 Personen pro Vorstellung): 55 €

Programminfo: 61403195, Vorbestellung: 6142464

email: post@fsk-kino.de - Internet: www.fsk-kino.de

unseren Strom beziehen wir bei Lichtblick, das Kino ist rollstuhlgeeignet.



Das fsk ist ein unabhängiges Kino. Es gehört weder einer Kette an, noch ist es staatlich gefördert

Da wir ziemlich viele europäische Filme zeigen, sind wir Mitglied beim Netzwerk:



Coupon ausschneiden und herschicken

Bitte schickt mir das fsk Heftchen alle 4 Wochen gratis nach Hause 0112

per Post an:

Four horizontal input fields for postal address details.

per email-Anhang (ca. 800kB, pdf) an:

One horizontal input field for email address.

 die tageszeitung

